Sonderdruck Nr. 1

katzen magazin

KÄTZCHEN SPEZIAL

Der Ratgeber für Kätzchenbesitzer

Der Sonderdruck «Kätzchen Spezial» des Katzen Magazins bietet allen, die ein junges Kätzchen ins Haus holen, vertieftes Basiswissen und eine fundierte Starthilfe für ein harmonisches Zusammenleben mit dem Haustier.
Hier finden sich Antworten auf häufig gestellte Fragen sowie hilfreiche, praktische Tipps zur Eingewöhnung und Haltung des neuen Familienmitglieds. Es werden medizinische Besonderheiten von Jungtieren im Vergleich zu erwachsenen Katzen aufgezeigt.

Einzel-exemplare können gratis mit einem frankierten Antwortkuvert (C4) beim Verlag bestellt werden.

Grössere Mengen erhalten Sie nach Absprache mit dem Verlag gegen einen Unkosten-beitrag.

Herausgeber: Rolf Boffa, CEO • RORO-PRESS Verlag AG • Erlenweg • CH-8305 Dietlikon • Tel. 044 835 77 35 • Fax 044 835 77 05
Redaktion/Layout: Melanie Wader • Titelbild: blickwinkel.de • Druck: Ziegler Druck- und Verlags-AG • 3. Auflage: 10 000 Exemplare
© RORO-PRESS Verlag AG • Nachdruck oder elektronische Verbreitung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Zustimmung des Verlags gestattet.

Foto: Claudia Kasper

Ein Kätzchen zieht ein …

Fast zu leicht machen sie es einem, die kleinen Fellbündel mit dem kecken Blick und den samtenen Pfötchen, sich in sie zu verlieben… Sind auch Sie gerade dem Kätzchencharme erlegen und planen, Ihr Heim bald mit einem Tiger in Miniformat zu teilen? Dann soll Ihnen dieser kleine Ratgeber dabei behilflich sein, eine Beziehung aufzubauen, die beiden Seiten Freude macht.

Text: Claudia Kasper, dipl. Tierpsychologin ATN

Mit einer Katze müssen Sie nicht Gassi gehen wie mit einem Hund. Sie begleitet Sie auch nicht ins Restaurant oder will auf einer Bergwanderung dabei sein. Sind Katzen deshalb anspruchslos und pflegeleicht?
Das ist zwar eine weit verbreitete Meinung, aber obwohl Katzen anpassungsfähig sind, sind ihre Ansprüche an eine tiergerechte Haltung nicht zu unterschätzen. Insbesondere, wenn Sie Wohnungskatzen aus Ihren kleinen Tigern machen möchten, sind Sie gefordert.

Freilauf- oder Wohnungshaltung?

Manche Katzen werden nur in Wohnungshaltung (oft Rassekatzen), andere wiederum nur in Freilaufhaltung (oft Tierheimkatzen) abgegeben. Die meisten Menschen meinen, eine Katze könne nur glücklich sein, wenn sie Freilauf habe. Was zählt, ist jedoch allein eine tiergerechte Haltung, deren Anforderungen auch bei einem Leben in der Wohnung erfüllt werden können. Zweifellos: Bei der Freilauf-haltung können Katzen ihrem Jagd-, Erkundungs- und Klettertrieb nach Herzenslust frönen. Aber: Das Leben draussen ist sehr gefährlich! Vor allem im Strassenverkehr – nicht zuletzt in sogenannt «ruhigen» Wohnquartieren – sterben unzählige Katzen. Statistiken zeigen, dass unter den Opfern besonders viele Jungtiere sind, die oft nicht einmal das erste Lebensjahr erreichen. Wohnen Sie in einem Quartier von Rasern oder in der Nähe auch nur einer stark befahrenen Strasse, müssen Sie sich gut überlegen, ob Sie Ihrer Katze überhaupt Freilauf gewähren wollen. Ein goldener Mittelweg ist ein katzensicher eingezäunter Garten – aber dafür muss man natürlich entsprechend wohnen.
Dass Tierheime oft nur Katzen in Freilaufhaltung vermitteln, hat folgenden Grund: Weil Wohnungskatzen in den

© KM-Sonderdruck «Kätzchen spezial»

meisten Fällen zu wenig katzengerechte Strukturen geboten werden, kommt es häufig zu Verhaltensproblemen wie Unsauberkeit. Und dann landen die Katzen wieder im Tierheim … Auch Tierheime geben aber logischerweise kein Tier in ein Heim an einer gefährlichen Wohnlage ab.

Bei einer Wohnungshaltung ist der Raum zwar eingeschränkt, aber die Abwechslung, die der Freilauf bietet, wäre durch eine tiergerechte Gestaltung des Lebensraums sowie durch artgemässe Beschäftigung ersetzbar. Für die Wohnungshaltung spricht der Sicherheitsfaktor: Ihren Katzen kann nicht viel passieren, und Sie leben nicht in der ständigen Angst, dass Ihre geliebten Vierbeiner einmal nicht mehr heimkommen könnten. Andererseits ist die Wohnungshaltung mit Zeitaufwand und Engagement verbunden.

Das brauchen Ihre Wohnungskatzen, um sich wohl zu fühlen:

- Zugang zu möglichst allen Zimmern bzw. als Minimalanforderung der räumlichen Bedürfnisse eine 2-Zi-Wohnung ohne Tabuzonen.
- Viele Versteckmöglichkeiten in Höhlenform, die einen absoluten Rückzug mit Sichtschutz gewähren, wie um gestülpte Kartonschachteln mit einer kleinen Öffnung auf der Längsseite, mit Tüchern verhüllte Stühle oder einen Schlupfwinkel in einem Schrank.
- Erhöhte Ruhe- und Aussichtsplätzchen, z. B. auf einem Wandregal, einem Schrank oder einem vor dem Fenster platzierten Bügelbrett.

Foto: animals-digital.de

Gute Verstecke bieten Rückzugsmöglichkeit und Sichtschutz..
Foto: Claudia Kasper

- Einen mit einem Gitter gesicherten Fensterplatz bzw. mit Netz gesicherten Balkon, um frische Luft zu schnappen und als Beobachtungsposten.
- Einen deckenhohen, stabilen Kletterbaum mit einer langen Säule zum Krallenwetzen vor einem Fenster – am liebsten dort, wo ihre Menschen sich oft aufhalten.
- Flickenteppiche, unter denen sich prima Verstecken spielen lässt und die sich mit allen vier Pfoten bearbeiten lassen.
- Attraktive Schlafplätze (vorzugsweise auf Ihrem Bett oder wo es warm, weich und geschützt ist).
- Neue Gegenstände als Anregungen, die Sie von draussen mitbringen, damit es für das «Nasentier Katze» geruchlich immer etwas zu erkunden gibt: eine Schachtel vom Supermarkt, Heu von der gemähten Wiese etc.
- Abwechslung allgemein, auch in Form von interessantem Spielzeug: die Schnur, mit der sie gerade die Zeitungen bündeln woll(t)en, ein Federwedel aus dem Fachgeschäft, ein Pingpongball in der Badewanne.
- Spiele mit Ihnen. Ob Fang-, Anschleich- oder wilde Verfolgungsspiele: Finden Sie heraus, was Ihre kleinen Jäger besonders animiert.
- Unordnung! Im Gegensatz zu den meisten von uns lieben Katzen das kreative Chaos. Räumen Sie nicht immer gleich alles weg, und zügeln Sie Ihren Ordnungssinn ungeniert – Ihrem Stubentiger zuliebe.

Eine Katze oder zwei?

Geben Sie Ihrem Herzen einen Schubs und vergessen Sie, dass Sie jemals bloss an eine Katze dachten: Nehmen Sie bitte zwei. Am besten wählen Sie zwei Geschwisterchen, die einander mögen. Sie geben damit Ihren kleinen Hüpfern einen Artgenossen zum Herumtollen, zum Raufen, zum Herausfordern, zum Kuscheln, zum Öhrchenputzen, zum Ablecken, zum Kätzischreden – können Sie das alles auch? Auf vier Beinen? Ihr Büsi braucht einen felligen Kumpel, der seine Sprache spricht – als Wohnungskatze sowieso, als Freilaufkatze ebenso (weshalb, erfahren Sie noch). >

© KM-Sonderdruck «Kätzchen spezial»

Aus dem Tierheim, vom Bauernhof oder von der Züchterin?

Das ist eine Frage, die jede/r für sich selbst beantworten muss. Es gibt unzählige Tierheimkätzchen, die sehnsüchtig auf einen guten Platz warten. Es gibt viele Büsis vom Bauernhof, bei denen Sie darauf achten sollten, ob sie zutraulich sind und sich berühren lassen. Auch ein Gang zum Tierarzt ist zu empfehlen, da Katzen auf einem Bauernhof oft nicht tierärztlich betreut werden. Haben Sie sich für Rassekatzen entschieden, besuchen Sie bitte mehrere Zuchten, und sehen Sie sich die Haltebedingungen sehr gut an. Entscheiden Sie sich für muntere Kätzchen mit sauberen Öhrchen, sauberem Po, glänzendem Fell und klaren Augen. Unterstützen Sie keine Massenzuchten, wo unzählige Jungtiere herumwuseln. Das mag zwar im ersten Moment verlockend wirken, weil Sie unter so vielen Tieren auswählen können, erweist sich aber meistens als Bumerang, falls sich Probleme ergeben. Lassen Sie sich die Papiere mitgeben: Impfpässe und bei Rassekätzchen zusätzlich Stammbaum, Kaufvertrag, eventuell Gesundheitszeugnis.

Apropos Gesundheit

Junge Kätzchen sollten nicht von ihrer Mutter getrennt werden, bevor sie 12 Wochen alt sind. Sie brauchen diese Zeit, um möglichst viel von ihr zu lernen. Der Umzug in ein neues Heim ist ein grosser Stress für die Kätzchen. Es kommt deshalb manchmal vor, dass sie kurz darauf erkranken – weil ihr Immunsystem noch nicht voll entwickelt ist oder sie vielleicht bereits eine Krankheit in sich tragen, die nun zum Ausbruch kommt. Denken Sie in einem solchen Fall aber bitte daran: Es gibt keine hundertprozentige Gesundheitsgarantie. Und wenn wir schon beim Thema sind: Unter günstigen Bedingungen kann eine Katze 17 oder sogar 20 Jahre und älter werden. Das ist eine lange Zeit, die Sie sich vor Augen halten sollten. Sie tragen die Verantwortung nicht nur für zwei bis drei Jahre, sondern ein Katzenleben lang.

Der Balkon muss mit einem Katzennetz gesichert werden.
Foto: Claudia Kasper

Gefahren im Haushalt

Bevor ein Kätzchen über Ihre Schwelle tritt, sollten Sie Ihr Heim katzensicher machen und folgende Checkliste durchgehen:

- Sind alle giftigen Pflanzen für den Vierbeiner unerreichbar?
- Sind Kippfenster mit Gittern gesichert? Kippfenster sind eine der tödlichsten Gefahren, weil Katzen sich darin einklemmen können.
- Ist der Balkon mit einem Netz gesichert? Im Jagdfieber nach vorbeiflatternder Beute vergessen Katzen, wo sie sich gerade befinden.
- Haben Sie alle gefährlichen Gegenstände, die verschluckt werden könnten, unter sicherem Verschluss? Dazu gehören besonders Gummibänder und -ringe, Büroklammern, Nadeln und Nähfaden.
- Gibt es nirgends Verschalungen, in die kleine Kätzchen hineinkriechen könnten?

Denken Sie auch an folgende Dinge, die Ihre neugierigen Hüpfer das Leben kosten können, wenn sie bereits zwi-

© KM-Sonderdruck «Kätzchen spezial»

Bei jungen Bauernhofkätzchen sollte man darauf achten, dass sie zutraulich sind. Foto: Claudia Kasper

schen Ihren Beinen herumspringen: Herdplatten, heisse Pfannen, die Geschirrspül- und Waschmaschine (ein bevorzugtes Schlafplätzchen, wenn schmutzige Wäsche schon eingefüllt ist) oder die Zeine mit der Schmutzwäsche kurz vorm Einfüllen samt Kätzchen, Schränke, in die sie eingesperrt werden können, das heisse Bügeleisen und nicht zu vergessen der hochgeklappte WC-Deckel, sodass in die Toilette gefallene junge Kätzchen darin ertrinken können – um einige der grössten Gefahren zu nennen.

Die ersten Tage und Nächte

Nun ist es so weit: Die Kätzchen ziehen bei Ihnen ein! Nehmen Sie die Kätzchen aus der Transportbox, setzen Sie sie als Erstes in die Katzenklos und führen Sie ein Vorderpfötchen sanft über die Streu. Setzen Sie sich dann auf den Fussboden, und warten Sie einfach mal ab. Säuseln Sie beruhigend auf die Tierchen ein. Die meisten Jungtiere werden sich zuerst irgendwo verstecken. Gönnen Sie den Kleinen etwas Ruhe nach dem Stress. Wenn sie bereit sind, werden sie ihre neue Umgebung auszukundschaften beginnen. Pflegen Sie den Körperkontakt, aber achten Sie darauf, dass die Kleinen nicht beim Schlafen gestört werden. Das fällt besonders Kindern oft schwer. Es kann aber auch sein, dass die Kätzchen – je nachdem, wie gut sie auf den Menschen sozialisiert oder wie selbstsicher sie sind – nicht nur Stunden, sondern Tage brauchen, bis sie nicht mehr davonstieben, wenn Sie in der Nähe sind. Geduld bringt Rosen!

Und nun zu einem heiklen Thema: den Nächten. Katzen sind von Natur aus nachtaktive Tiere. Wenn Sie voll berufstätig sind, sollten Ihre Katzen Zugang zu Ihrem Schlafzimmer haben, und zwar während der ganzen Nacht. Dieses Zugeständnis sollten Sie unbedingt machen, denn sonst kommen Ihre vierbeinigen Hausgenossen zu kurz. Wenn Sie nämlich unter der Woche meistens spät nach Hause kommen, nach ein bis zwei Stunden daheim zu Bett gehen und Ihre Katzen ausschliessen, dann macht eine Katzenhaltung für Sie wenig Sinn. Die Tiere werden bei Ihnen nicht glücklich sein. Wenn Sie hingegen tagsüber oft zu Hause sind und das Schlafzimmer zur Tabuzone machen wollen, müssen Sie von Anfang an konsequent sein.

Und noch ein Tipp: Fahren Sie bitte nicht in die Ferien, kaum sind die Tierchen bei Ihnen eingezogen.

Noch ein Wort zur Fütterung

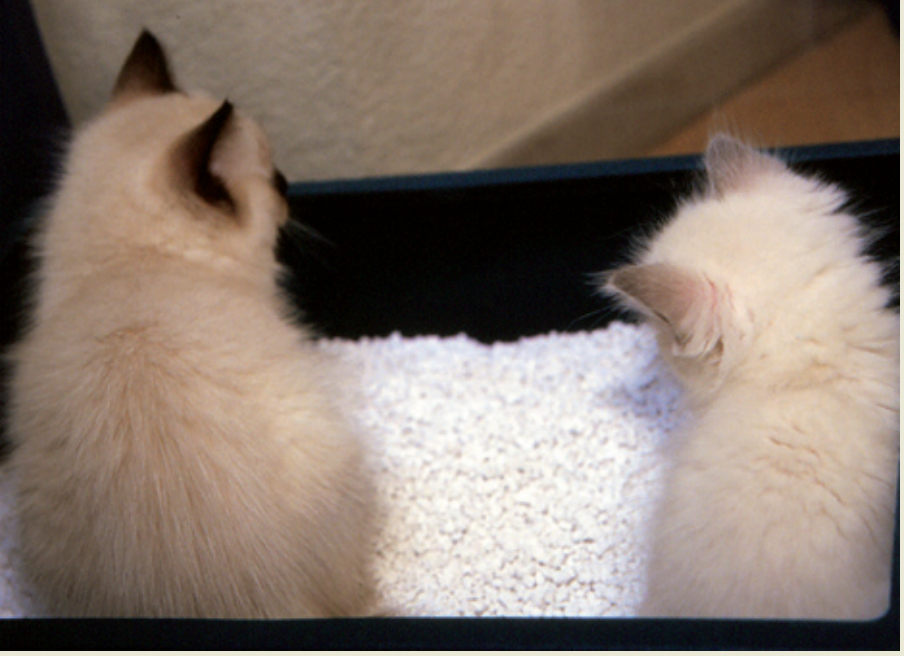
Junge Kätzchen können wegen ihres kleinen Magens nicht zu viel aufs Mal fressen. Füttern Sie deshalb mehrere kleine Portionen am Tag. Trockenfutter können Sie ungeniert zur Selbstbedienung anbieten. Nassfutter, das schneller verdirbt, geben Sie nur Löffelweise und bitte nie direkt aus dem Kühlschrank, sondern zimmerwarm. Platzieren Sie die Futternäpfe nicht neben den Trinkgefässen, denn Katzen fressen und trinken von Natur aus an verschiedenen Orten. Als Getränk bieten Sie Wasser an. Da sie entwöhnt sind, brauchen sie keine Milch mehr. Kuhmilch wird von manchen Katzen nicht vertragen und führt dann zu Durchfall. Haben Sie Wohnungskatzen, sollten Sie ihnen Katzengras anbieten, damit bei der Fellpflege verschluckte Haare herausgewürgt werden können. Sonst bilden sich nämlich im Darm Fellknäuel, die zu einer lebensbedrohlichen Verstopfung führen können. Nach jeder Mahlzeit, nach Schlummerstunden oder wildem Herumtollen setzen Sie die Kleinen aufs Katzenklo. Loben Sie sie, wenn sie ihr Geschäft brav dort verrichten.

Katzenklos und Unsauberkeit

Gut gewählte, richtig platzierte und eingerichtete Katzenklos sind ein zentraler Punkt in jedem Katzenhaushalt. Auch eine einzige Katze braucht übrigens zwei Klos. Das entspricht ihren fundamentalen Bedürfnissen, da sie sich in freier Natur ebenfalls an verschiedenen Orten versäubert. Bei zwei Katzen reichen zwei Klos auch. Und nun: Wohin damit? Wir Menschen tendieren dazu, die «lästigen Dinger» irgendwo zu verstauen, wo sie uns möglichst nicht stören. Das ist leider oft nicht der ideale Ort aus Katzensicht … >

Foto: blickwinkel.de

© KM-Sonderdruck «Kätzchen spezial»



Katzengerechte Klobedingungen spielen eine wichtige Rolle.

Foto: Claudia Kasper

Welche Ansprüche sollten Katzenklos also erfüllen?

- Das stille Örtchen sollte an einem ruhigen, geschützten, ungestörten Platz eingerichtet werden.
- Der Balkon ist kein geeigneter Ort aus Katzensicht.
- Die von Menschen bevorzugte Platzierung unter dem Waschbecken ist für die (erwachsene) Katze nicht geeignet: Die Verhältnisse sind dort oft eingeengt, sodass sie sich nicht bequem in aufrechter Körperhaltung versäubern kann.
- Für Jungtiere kaufen Sie zwei möglichst grosse, flache Schalen ohne Dach, da Katzen sich in freier Natur auch nicht in Höhlen, sondern an einem gut durchlüfteten Ort versäubern. Ihren einmal erwachsenen Katzen bieten Sie am besten Plastikwannen mit hohem Rand und einer Grundfläche von mindestens 30 x 40 Zentimetern an – je grösser, desto besser.
- Platzieren Sie die Klos nie in der Nähe eines Futter- oder Schlafplatzes.
- Kaufen Sie am besten einen grobkörnigen mineralischen Katzensand, der den Strukturen entspricht, die eine Katze in der Natur benutzen würde.
- Deo-Katzensand mag zwar für Menschennasen angenehm sein, ist aber im Normalfall nichts für empfindliche Katzennasen.
- Geizen Sie nicht mit Katzensand: fünf bis sieben Zentimeter müssen es schon sein, damit die Kätzchen nach Herzenslust scharren können. Nicht alle verscharren übrigens ihren Kot. Er dient auch als geruchliche Mitteilung für Artgenossen.
- Halten Sie die Klos sauber und entfernen Sie den Kot möglichst bald.
- Tauschen Sie die Einstreu regelmässig vollständig aus und reinigen Sie die Klos mit heissem Wasser, Abwaschmittel und Bürste.

Foto: blickwinkel.de

Es sei Ihnen ans Herz gelegt: Richtiges «Katzenklo-Management» ist schon die halbe Miete. Schlechte Klobedingungen sind nämlich der häufigste Faktor bei Unsauberkeitsproblemen. Trotzdem: Jede Katze kann auch aus anderen Gründen einmal unsauber werden, und jede Unsauberkeit ist ein Hilferuf Ihrer Katze. Sie will Sie damit gewiss nicht ärgern. Denken Sie dann daran, dass die von Natur aus extrem reinliche Katze aus innerer Not heraus so handelt. Bestrafen Sie eine Katze niemals, indem Sie ihre Nase ins Malheur drücken oder sie grob ins Katzenklo werfen – das führt nur dazu, dass sie vor Ihnen Angst bekommt. Warten Sie bei Unsauberkeitsproblemen nicht zu lange ab und suchen Sie sich fachliche Hilfe bei erfahrenen Tierpsychologinnen.

Erziehung

Kätzchen sind clever, sie lernen schnell – und werden hinter Ihrem Rücken das tun, was Sie partout nicht wollen. Trotzdem: Erziehen Sie die Kleinen von Anfang an mit sanfter Konsequenz. Wenn ihr kleiner Racker beispielsweise inbrünstig am Ledersofa die Krallen schärft, nehmen Sie ihn weg, tragen ihn zum Kratzbaum und führen ein Vorderpfötchen sanft der Kratzsäule entlang. Sehr schnell wird Ihr Kätzchen am gewünschten Ort zu kratzen beginnen, und dann heisst es: loben, loben, loben! Ignorieren Sie den kleinen «Sünder» nach einer solchen Erziehungsmassnahme etwa 15 Minuten. Was bei einem kleinen Fellknäuel noch amüsant sein mag – wie etwa beim Spielen in die Hand beissen und mit den Hinterbeinen kratzen –, wird sie auch als ausgewachsene Katze noch tun … und dann tut es wirklich weh. Seien Sie bitte nie grob, und schlagen Sie Ihre Kätzchen natürlich auch nie.

Vorbereitung auf den Freilauf

Die meisten Kätzchen werden viel zu früh in den Freilauf entlassen. Behalten Sie die Kleinen, nachdem sie bei Ihnen eingezogen sind, deshalb mindestens noch zwei bis drei Monate drinnen – bis zur Kastration mit sechs Monaten – oder natürlich auch länger. Wegen dieses «Stubenarrests» macht es auch bei späteren Freilaufkatzen Sinn, zwei Jungtiere zusammen zu adoptieren. Sie können sich dann diese Zeit miteinander bestens vertreiben. Inzwischen haben Sie Gelegenheit, eine Katzentür einzubauen und bei einer Mietwohnung eine Katzentreppe zu installieren – holen Sie die Bewilligung dazu vom Vermieter unbedingt vor der Anschaffung ein. Es ist ein Muss jeder Freilaufhaltung, dass die Katze stets Zugang zu ihrem Heim hat – da führt kein Weg daran vorbei. Sind Katzen draussen in Gefahr, fliehen sie auf direktem Weg nach Hause – und dann müssen sie logischerweise auch hineinkönnen. (Auch wenn Sie in Ihrem Umfeld viele Katzen ohne Katzentür kennen sollten: Sie wollen ja eine tiergerechte Haltung.)

© KM-Sonderdruck «Kätzchen spezial»

Am Tag des ersten Freilaufs ist ein leerer Magen ein guter Grund für die Kätzchen, sich nicht zu weit von Zuhause zu entfernen. Ab sechs Monaten sind sie gross genug, um ein elastisches Halsband mit einer Adresskapsel zu tragen. Es gibt übrigens auch sogenannte Peilgeräte, mit denen Sie Ihre Katzen über eine am Halsband integrierte Knopfbatterie und ein Empfangsgerät orten können – eine sehr nützliche Erfindung. Gehen Sie zusammen mit den Kätzchen raus und rufen Sie sie immer wieder einmal zu sich. Schütteln Sie dabei die Schachtel mit dem Trockenfutter und belohnen Sie die Tiere, wenn sie zu Ihnen kommen. In der Regel werden die Gartentiger das Neuland sehr vorsichtig erforschen. Beim ersten Ausflug nehmen Sie die Kätzchen nach etwa einer halben Stunde wieder herein und füttern sie. Nun können Sie die Ausgangphasen verlängern. Obwohl Katzen ja nachtaktiv sind und dann auf die Jagd gehen würden, empfiehlt es sich sehr, sie nach dem Eindunkeln hereinzurufen und drinnen zu behalten. Denn die Gefahren sind nachts noch grösser als tagsüber, weil Katzen sich in der trügerischen Stille sicherer fühlen und weiter vorwagen, Autos meist noch schneller unterwegs sind oder nachtaktive Raubtiere wie beispielsweise Marder unterwegs sein könnten.

Zu guter Letzt

Machen Sie sich auf ein aufregendes Leben gefasst. Ihre wilden Minitiger werden alles neugierig erforschen: Sie werden an Ihren Vorhängen hochkraxeln, Ihnen überall zwischen den Füssen sein, auf den Tisch hopsen und von Ihrem Essen probieren wollen, an den Möbeln und Teppichen kratzen, Haare auf Ihren Kleidern hinterlassen, mitten auf Ihre Zeitung liegen, auf der Tastatur Ihres Computers herumtapsen, in die frisch gebügelte Wäsche liegen, es Ihnen fast unmöglich machen, ein Bett frisch zu beziehen, Ihnen beim Schlafen die Schnurrhaare ins Gesicht pieksen, an jeder geschlossenen Tür kratzen und vieles mehr. Kurz: Ihre Kätzchen werden Ihnen dazwischenfunken, wo sie nur können, Streicheleinheiten nur dulden, wenn sie selber es wollen, und Ihnen ganz schön um die Ohren sausen. Wenn Sie es schaffen, sich Ihre Fellknäuel zu Freunden zu machen und sie eine enge Bindung mit Ihnen eingehen, hält diese ein Katzenleben lang. Freuen Sie sich – es stehen Ihnen viele wunderschöne Momente bevor, nicht nur mit den kleinen Wirbelwinden, sondern auch mit den gereiften Katzenpersönlichkeiten (die viele der gerade genannten Dinge immer noch tun werden).

© Claudia Kasper

Claudia Kasper studierte Deutsch und Englisch an der Uni Zürich, war einige Jahre als Lehrerin tätig und absolvierte währenddem die Ausbildung zur dipl. Tierhomöopathin und Tierpsychologin ATN. Von 1997 bis 2008 war sie Chefredaktorin des Katzen Magazins. Seither bietet sie tierpsychologische Unterstützung bei Katzenproblemen an, schreibt Artikel für Tierzeitschriften und berät Tierheime. Daneben arbeitet sie Teilzeit in einer Gemeindebibliothek. In der Freizeit geht sie gern mit der Kamera über Land und pirscht sich an Katzen, Hunde, Pferde, Schweine oder Kühe heran.

Erfahren Sie mehr über Ihr Lieblingstier im: Katzen Magazin

☐ Ja, ich bestelle ein **Jahres-Abo des Katzen Magazins für nur 42.– Franken** (*6 Ausgaben, inkl. Porto/MwSt.*).

☐ Ja, ich bestelle ein **Zweijahres-Abo des Katzen Magazins für nur 82.40 Franken** (*12 Ausgaben, inkl. Porto/MwSt.*).

✔ Gewünschtes bitte ankreuzen.

Coupon bitte vollständig ausfüllen, ausschneiden und einsenden an: **VerlagsService • Via Zups 2 • Postfach 10 • 7013 Domat/Ems**

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

www.katzenmagazin.ch

Foto: blickwinkel.de

Jungtiere aus medizinischer Sicht

In der Humanmedizin hat die Pädiatrie (Kinderheilkunde) längst einen festen Platz. Ein Kinderarzt kann sich sogar innerhalb seines Faches weiterspezialisieren, beispielsweise als Kardiologe speziell auf Herzerkrankungen bei Kindern. So weit ist die Tiermedizin noch nicht: Es gibt bisher keine eigene Fachtierarztbezeichnung für «Jungtier-Spezialisten». Berechtigt wäre es, denn Jungtiere sind nicht einfach «kleine Erwachsene», sondern sie haben eine Reihe Besonderheiten, die sie von den grossen unterscheiden. Mit dem entsprechenden Wissen können Sie als Katzenbesitzer – egal ob Sie züchten oder zum ersten Mal ein Kätzchen ins Haus nehmen – Ihre Kleinen richtig betreuen.

Text: Dr. med. vet. Anna Laukner

Menschenkinder wurden früher sowohl physisch als auch psychisch als kleine Erwachsene angesehen. Dass sie dies nicht sind, weiss heute jeder. Bei den Tieren ist es noch oft so, dass man die Jungen einfach als eine Miniaturausgabe ihrer Eltern ansieht und sie so behandelt. Dabei gibt es einige Dinge, die bei ihnen ganz anders sind als bei den ausgewachsenen Katzen. Doch was ist überhaupt ein Jungtier und vor allem bis wann?

Katzen gehören zu den «Nesthockern». Ihre Welpen kommen unreif zur Welt. Augen und äussere Gehörgänge sind noch verschlossen und öffnen sich nach durchschnittlich acht bis neun Tagen. Das Geburtsgewicht liegt bei 90 bis 110 Gramm; ein zu niedriges Geburtsgewicht (unter 90 Gramm) erhöht das Risiko für Welpensterblichkeit.

Kätzchen sind in den ersten Lebenswochen komplett von der Mutter abhängig, und viele ihrer Organe sind noch nicht voll funktionstauglich und müssen erst nachreifen. Auch die Geschlechtsbestimmung neugeborener Kätzchen ist nicht ganz einfach: Die Hoden sind oft noch nicht tastbar; Vulva und Penis zeigen beide nach hinten und sehen sich anfangs sehr ähnlich. Ein Unterscheidungsmerkmal kann der Abstand zwischen After und Geschlechtsteil sein: Beim Katerchen beträgt er etwa elf bis 16 Millimeter und beim weiblichen Kätzchen etwa sechs bis neun Milimeter.

Die ersten vier Lebenswochen unterteilt man in mehrere Anpassungsperioden: Die erste erfolgt am ersten Lebenstag, die zweite geht vom ersten bis zum 14. Lebenstag, die dritte dauert schliesslich von der zweiten bis zur vierten Lebenswoche. Erst nach diesen vier Wochen sind die meisten der Nachreifungsprozesse abgeschlossen, manche, wie beispielsweise die der Nieren, dauern bis zur achten Lebenswoche. Bis schliesslich auch das Immunsystem leistungsfähig genug ist, um mit den Anforde-

© KM-Sonderdruck «Kätzchen spezial»

rungen des Katzenlebens fertig zu werden, dauert es mindestens drei bis vier Monate. Ein Jungtier ist also eine Katze bis zum Alter von sechzehn Wochen.
Sehen wir uns einmal genauer an, was bei den Neugeborenen und Jungtieren anders als bei erwachsenen Katzen funktioniert.

Die Atmung

Wie bei allen Säugetieren muss sich die Lunge nach der Geburt erst entfalten. Dies geschieht mit dem ersten Atemzug, oft ist dies gleichbedeutend mit dem ersten Schrei. Bei kleinen Kätzchen kann es kurz nach der Geburt zu sogenannten Apnoen (Nichtatmung) kommen. Diese Perioden ausgesetzter Atemzüge können ohne Probleme bis zu einer Minute andauern; erst bei einer Dauer von mehr als einer Minute wird es kritisch. Durch sehr behutsamen Druck auf den Brustkorb und natürlich darauffolgende Entlastung kann die Atmung angeregt werden. Ein weiteres probates Mittel ist, den Übergang vom Nasenspiegel zur Oberlippe zu stimulieren, zum Beispiel durch leichtes Hineinkneifen.
Trockenrubbeln kann man die Kleinen auch, am besten immer vom Kopf aus nach hinten in gleichmässigen Bewegungen – aber nicht zu wild, denn sonst kann das Zwerchfell «durcheinandergeraten». Eine weitere Möglichkeit zur Atemstimulation sind Kreislauftropfen, die ins Maul gegeben werden. Ein entsprechendes Präparat kann man sich vor der Geburt vom Tierarzt verschreiben lassen.
Generell haben Jungtiere einen bis zu dreimal höheren Sauerstoffbedarf als erwachsene Tiere. Ihre Luftwege (Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien) sind viel enger, ihre Lungenoberfläche (wichtig für die Sauerstoffaufnahme) ist kleiner. Bei Sauerstoffmangel sinkt ihre ohnehin niedrigere Herzfrequenz. Im tiermedizinischen Sektor hat dies vor allem Konsequenzen für Narkosen, auf die im Kapitel «Risikofaktoren» näher eingegangen wird.

Der Magen-Darm-Trakt

Der Verdauungsapparat eines Kätzchens ist während der ersten Lebenswochen ganz auf die Muttermilch eingestellt. Vor allem die lebenswichtigen Immunstoffe, die in der Muttermilch (dem sogenannten Kolostrum) für die ersten vierundzwanzig Lebensstunden enthalten sind, werden vom Neugeborenen benötigt. Aber auch in den folgenden Wochen gibt es keine bessere Starthilfe für eine adäquate Entwicklung des Immunsystems und der Darmfunktion. Jeglicher Muttermilchersatz, und sei es eine noch so ausgeklügelte Zusammensetzung, kann den Säuglingen nicht dasselbe bieten.
Andere Nahrung kann erst nach der dritten Lebenswoche und auch erst in kleinen Portionen, deren Menge sich langsam steigert, verdaut werden.
Als Faustregel gilt: Ab einem Körpergewicht von 500 Gramm kann man beginnen, die Kätzchen zu entwöhnen und an eine Katzentoilette zu gewöhnen. Es gibt übrigens eine Studie, nach der Kätzchen, die bereits mit zwei Wochen entwöhnt wurden, langsamer lernen, misstrauischer, vorsichtiger und aggressiver sind als solche, die erst mit sechs oder gar zwölf Wochen entwöhnt wurden.
Die Reaktion auf ungeeignete Nahrungsmittel ist in aller Regel Durchfall. Solange das Kätzchen munter ist, Appetit hat und nicht erbricht, besteht kein unmittelbarer Grund zur Sorge. Bedenken Sie, dass eine Futterumstellung beziehungsweise die Entwöhnung im Idealfall langsam und schrittweise erfolgen. Geben Sie anfangs erst kleine Mengen des neuen Futters und steigern Sie den Anteil langsam. Vorsicht ist bei Milch und Milchprodukten geboten, sie führen häufig zu Durchfall. Fragen Sie immer nach, welches Futter das Kätzchen beim Züchter/Vorbesitzer bekommen hat, und geben Sie dieses in der Eingewöhnungsphase. Vor allem die Umstellung von Fertigfutter auf Rohkost respektive Selbstgekochtes (und umgekehrt) kann anfangs zu Verdauungsschwierigkeiten führen.

Junge Kätzchen sind in den ersten Lebenswochen komplett von der Mutter abhängig, und viele ihrer Organe sind noch nicht voll funktionstauglich.
Foto: blickwinkel.ch

Die Verdauungsorgane Leber und Bauchspeicheldrüse erlangen erst im Verlauf der ersten Lebenswochen ihre volle Funktionsfähigkeit. Manche Leberfunktionen sind sogar erst mit fünf Monaten vollständig ausgereift. Dies hat Auswirkungen auf die normale Verdauung, aber auch auf die Eingabe von Medikamenten: Viele Wirkstoffe werden bei oraler Eingabe entweder vom Darm gar nicht aufgenommen oder können von der Leber nicht wieder

Jeglicher Muttermilchersatz, und sei es noch so eine ausgeklügelte Zusammensetzung, kann den Säuglingen nicht dasselbe bieten wie reine Muttermilch.
Foto: blickwinkel.ch

© KM-Sonderdruck «Kätzchen spezial»

Eine Futterumstellung erfolgt im Idealfall langsam und schrittweise.

Foto: animals-digital.de

ausgeschieden werden. Bei erwachsenen Tieren ist die Leber ausserdem ein Energiespeicher: Der in ihr enthaltene Speicherzucker, das sogenannte Glykogen, steht dem Körper als Reserve zur Verfügung und hilft mit, den Blutzuckerspiegel stabil zu halten. Jungtiere verfügen noch nicht über diese Speicherkapazität, sie geraten darum viel schneller in eine Unterzuckerung. Ein Symptom der Unterzuckerung bei Säuglingen ist Apathie. Sie können wimmern und weiter von der Mutter entfernt liegen, machen dann auch keine Anstalten, von sich aus zur Mutter zu kommen. Eine sichere Diagnose ist allerdings nur durch eine Blutuntersuchung möglich.

Hat man neugeborene Kätzchen im Haus, kann es nicht schaden, für den Notfall eine Flasche mit fünfprozentiger Glukoselösung (Traubenzucker) zu besorgen, die es in der Apotheke oder beim Tierarzt gibt. Sie können aber auch selbst eine Lösung aus Traubenzucker und warmem Wasser anrühren. Bei einer Unterzuckerung wird dem Tier die Lösung mehrmals in kürzeren Abständen ins Mäulchen eingegeben. Eine Unterkühlung kann übrigens auch eine Unterzuckerung provozieren. Dies sollte Sie aber nicht dazu verleiten, die Kätzchen zu «bebrüten» – zu viel Wärme kann ebenso schädlich sein wie zu wenig.

Die Darmbewegungen (Peristaltik), durch die der Darminhalt weiterbefördert wird, und schliesslich auch die Ausscheidungsfunktionen von Enddarm und Blase funktionieren erst nach etwa vier Wochen selbstständig. Vorher müssen sie durch eine Massage angeregt werden: Dies geschieht beim hingebungsvollen Putzen der Bäuchlein und der Anogenitalregion durch die Mutter. Bei Waisenkätzchen muss der Mensch diese Massage übernehmen, beispielsweise mit einem feuchten Wattebausch, denn ohne diese Stimulierung entstehen schnell gefährliche und schmerzhafte Verstopfungen.

Die Nierenfunktion

Die Niere hat beim erwachsenen Tier mehrere wichtige Funktionen: Sie reguliert den Wasserhaushalt (je nach Bedarf scheidet sie überflüssiges Wasser aus beziehungsweise hält bei Flüssigkeitsmangel Wasser im Körper zurück). Ausserdem wäscht sie das Blut: Nicht benötigte oder schädliche Substanzen wie überschüssige Mineralien, Medikamente oder Stoffwechselabbauprodukte werden mit dem Urin ausgeschwemmt; wichtige Stoffe, beispielsweise Zucker oder benötigte Mineralien, hält sie zurück.

Die Nieren erreichen ihre volle Funktionsfähigkeit erst nach der achten Lebenswoche. Was bedeutet das für den Organismus? Junge Tiere haben einen höheren Wasseranteil als ausgewachsene: Er beträgt über 80 Prozent des Körpergewichts. Kätzchen haben deshalb einen hohen Flüssigkeitsbedarf. Säuglinge dürfen, wenn überhaupt, nur kurz von ihrer Mutter (gleichbedeutend mit Flüssigkeitsquelle) entfernt werden. Auch teilentwöhnte oder gerade entwöhnte Kätzchen müssen immer Zugang zu ausreichend Flüssigkeit haben. Sie scheiden ausserdem das Wasser schneller wieder aus als erwachsene Tiere, da ihre Fähigkeit zur Harnkonzentration in der Niere noch nicht voll entwickelt ist. In den ersten zwei Lebenswochen scheiden sie sogar Zucker mit dem Urin aus, was später nur noch bei zuckerkranken Tieren der Fall ist.

Der Wärmehaushalt

Neugeborene und Säuglinge sind extrem Temperatur empfindlich – sowohl nach oben als auch nach unten. Ihre sogenannte Thermoregulation funktioniert noch nicht, ausserdem kommen noch weitere Faktoren hinzu: Kätzchen kommen zwar auch mit Fettgewebe zur Welt, aber es hat eine andere Zusammensetzung als das von ausgewachsenen Katzen und hält lange nicht so warm. Erst nach und nach wird das «gelbe Fett» der Kleinen durch das «weisse Fett» der Grossen ersetzt. Bis dahin können sich Kätzchen auch nicht warmzittern, sodass sie auf konstante Wärmezufuhr von aussen angewiesen sind. In der Natur erfahren sie diese durch den engen Körperkontakt zur Mutter und zu den Geschwistern, ausserdem liegen sie meist geschützt in einem engen Nest, das von der Mutter oft noch zusätzlich ausgepolstert wurde.

Die Kälteempfindlichkeit ist das eine Problem, die Hitzeempfindlichkeit das andere. Genauso schlecht, wie die kleinen Kätzchen sich selbst warm halten können, können sie sich nämlich auch selbst abkühlen. Darum muss man beim Warmhalten immer darauf achten, einen Hit-

In der Natur erfahren junge Kätzchen eine konstante Wärmezufuhr durch den engen Körperkontakt zur Mutter und zu den Geschwistern.

Foto: animals-digital.de

© KM-Sonderdruck «Kätzchen spezial»

zestau zu vermeiden. Vor allem bei der Aufzucht mutterloser Kätzchen kann es gefährlich werden, wenn beispielsweise eine Wärmelampe viel zu dicht über den Tierchen aufgehängt wird. Die Vorsicht gilt dabei vor möglichen Verbrennungen. Zu heisse Wärmflaschen können Welpen oder bewegungsunfähige Tiere ebenfalls verletzen. Die beste Wärmequelle ist immer noch der Körper der Mutter. Neben der Wärme spielt die soziale Komponente des direkten Körperkontakts eine wichtige Rolle. Gibt es keine Mutter und keine Geschwister, sind Wärmebetten oder -wannen auf jeden Fall einer Rotlichtlampe vorzuziehen.
Die Körpertemperatur der Neugeborenen liegt zwischen 35 und 36 Grad. Nach und nach steigt die Körpertemperatur an, bis die Tierchen sie um die vierte Woche selbst konstant bei 38 Grad halten können und so zu Warmblütern im eigentlichen Sinn des Wortes werden.

Das Nervensystem

Ein wesentliches Merkmal von Nesthockern ist, dass sie blind und taub zur Welt kommen. Die Sinnesorgane Augen und Ohren reifen ausserhalb des Mutterleibes nach. Die Augen öffnen sich um den zehnten Lebenstag; etwas richtig beobachten können sie allerdings erst zwischen der dritten und vierten Lebenswoche. Das Schmerzempfindungsvermögen ist bereits bei der Geburt vorhanden. Es ist sogar stärker ausgeprägt als bei erwachsenen Tieren. Dies stellt einen ganz natürlichen Schutzmechanismus dar, der die jungen Tiere durch lautstarke Schmerzäusserungen schnell die Mutter auf den Plan rufen lässt und sie etwas später ganz automatisch gefährliche Situationen meiden lässt.
Das kindliche Nervensystem weist eine weitere Besonderheit auf, die vor allem bei der Medikamentenverabreichung eine Rolle spielt: Die sogenannte Blut-Liquor-Schranke ist bei kleinen Kätzchen noch durchlässig. Diese Schranke bildet beim erwachsenen Tier eine natürliche Barriere zwischen dem Blutkreislauf und der Hirnflüssigkeit. So wird vermieden, dass im Blut gelöste Stoffe ins Gehirn gelangen und dort Schaden anrichten können. Eine Vielzahl von Medikamenten könnte bei erwachsenen Katzen gar nicht gegeben werden, wenn es diese Schranke nicht gäbe. Bei jungen Katzen können manche Medikamente hingegen ungehindert in die Hirnflüssigkeit übergehen und dürfen daher nicht (oder nur deutlich geringer dosiert) gegeben werden.

Der Bewegungsapparat

Die Bezeichnung Nesthocker trifft es auf den Kopf: Neugeborene Kätzchen können buchstäblich nicht viel mehr, als in ihrem Nest zu hocken und sich allenfalls der mütterlichen Wärme entgegenzurobben. Erste Aufstehversuche kann man ab dem 15. Lebenstag beobachten, erst mit drei Wochen stehen und laufen die Kätzchen einigermassen sicher. Bis alle Reflexe und auch die Feinmotorik so funktioniert wie die Kleinen wollen, dauert es allerdings ein paar Wochen länger.
Jugendliche Knochen sind noch wenig mineralisiert. Das bedeutet, dass sie noch relativ wenig Kalzium enthalten, dafür aber auch elastischer sind. Ganz junge Tiere brechen sich deshalb nicht so leicht die Knochen wie erwachsene oder gar alte Katzen, deren Knochen bereits wieder spröder werden. Beim Röntgen von jungen Kätzchen gilt es deshalb zu beachten, dass die Wachstumsfugen der Knochen noch offen sind. Sie können, vor allem bei Kätzchen, die nach einem Unfall wegen einer Lahmheit vorgestellt werden, mit einem Knochenbruch oder einer Gelenkspalte verwechselt werden. Knorpelgewebe, von dem Jungtiere viel mehr haben als erwachsene Katzen, zeichnet sich auf Röntgenbildern gar nicht ab – auch dies kann zu Schwierigkeiten in der Interpretation führen.

Das Immunsystem

Am meisten Zeit braucht das jugendliche Immunsystem, bis es sich entwickelt hat: Es bietet frühestens ab dem vierten Lebensmonat einen kompetenten Schutz. Die Muttermilch spielt eine wichtige Rolle beim Infektionsschutz der Säuglinge, denn durch ihre Immunstoffe sind die Kleinen vor vielen Infektionen geschützt. Ausserdem haben die Welpen noch einen Vorrat an mütterlichen Antikörpern, den sie – noch während der Trächtigkeit – über die Nabelschur von der Mutter mitbekommen haben.
Dieser Schutz ist nach etwa sechs bis acht Wochen aufgebraucht. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, mit den Impfungen der Kätzchen erst jetzt zu beginnen. Früher verabreichte Impfstoffe würden durch die mütterlichen Antikörper quasi wieder «neutralisiert». Und natürlich müssen die Kleinen sich auch durch vielfältige Kontakte mit diversen Erregern abhärten – das ist bei Katzen nicht anders als bei Menschenkindern. Eine zu hygienische Kinderstube kann zu Allergien führen: Das Immunsystem hat hier nie gelernt, dass bestimmte Stoffe (Bakterien, Pollen etc.) harmlos sind. Inwieweit eine reine Wohnungshaltung, bei der die kleinen Katzen nie durchs Gras und Gebüsch streifen dürfen und auch nie unterschiedlichen Temperaturen und Witterungsbedingungen trotzen müssen, zu Problemen des Immunsystems führt, ist nicht sicher bekannt. Aber es liegt natürlich nahe, seine eigenen Schlüsse zu ziehen …
Auch die Rolle der Spulwurmlarven, die über die Muttermilch an die Jungen weitergegeben werden, wird heute neu diskutiert. Bisher wurde empfohlen, junge Kätzchen ab der dritten Lebenswoche einmal wöchentlich bis zum Absetzen gegen Spulwürmer zu behandeln. Möglicherweise ist aber gerade diese «Wurmversorgung» eine natürliche Abhärtung des Immunsystems, und ein zu rigoroses Ent-

© KM-Sonderdruck «Kätzchen spezial»

Foto: blickwinkel.de

Die Jungtierzeit in Zahlen

Körpertemperatur
- bei der Geburt: 39° C
- wenige Stunden nach der Geburt: 35,5° C
- mit vier Wochen: 38° C
- bei einer erwachsenen Katze: 38,5° C

Optimale Umgebungstemperatur
- erste Lebenswoche: 29 bis 32° C
- bis vierte Lebenswoche: 27° C
- bis fünfte Lebenswoche: 24° C
- danach: 21° C

Gewicht
Durchschnittlich 100 Gramm bei der Geburt (kann zwischen 70 bis 150 Gramm schwanken und beträgt normalerweise 2 bis 4 Prozent des mütterlichen Normalgewichts). Nach etwa zehn Tagen sollten die Kätzchen ihr Geburtsgewicht verdoppelt haben.

Milchersatz – *nur als Notbehelf, falls mutterlos und kein kommerzieller Milchersatz vorhanden!*
90 ml Kondensmilch
90 ml Wasser
120 ml normalfettes Joghurt
3 bis 4 Eigelbe

Trinkmenge
Erste Woche: alle zwei bis drei Stunden bis zur Sättigung; zweite Woche: alle vier Stunden. Ab der dritten Woche: sechs Mahlzeiten in 24 Stunden, nachts kann eine Pause von etwa sechs Stunden eingelegt werden (sofern die Kätzchen normal zunehmen). Trinktemperatur: 37,8° C.

wurmungs-Management kann Allergien und Verdauungsprobleme fördern. Studien zu diesem Thema stehen aus und wären sicher interessant. Je nach Aufzuchtbedingungen und Entwurmungsstatus der Mutter reicht eine Entwurmung mit drei bis vier Wochen und eine zweite kurz vor der Erstimpfung vollkommen aus. Lassen Sie sich aber in jedem Fall individuell von Ihrem Tierarzt beraten.

Der Gesundheitszustand der Mutter spielt natürlich auch für ihre Jungen eine grosse Rolle: Bereits während der Trächtigkeit werden die Weichen für das Leben der Welpen nach der Geburt gestellt. Lebt die Mutter in einer stressfreien Umgebung, wird sie gesund und ausgewogen ernährt und ist sie frei von Infektionen, sind dies natürlich die besten Voraussetzungen. Viren wie FeLV (Leukose-Virus) und FIV (Katzen-Aids) können über die Plazenta an die Feten übertragen werden. Eine Katzenseuche-Infektion des Muttertieres kann das Kleinhirn der Ungeborenen schädigen und schwerste irreversible Gleichgewichtsstörungen bei den Babys auslösen. Eine Behandlung existiert nicht, es bleibt nur eine Einschläferung der schwerstbehinderten Kätzchen. Adoptiert man ein Bauernhof- oder Strassenkätzchen, dessen Mutter während der Trächtigkeit krank, unterernährt und permanent gestresst war, so ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass auch das Kleine – selbst bei bester Pflege – nicht zu einer rundum gesunden Katze heranwächst.

Risikofaktoren

Zusammenfassung: Die wichtigsten Risikofaktoren für Katzensäuglinge sind die Unterkühlung, die Austrocknung, die Unterzuckerung und die Immunschwäche. In der Natur gelingt es der Katzenmutter – einfach nur durch ihre Präsenz – diesen vier Faktoren vorzubeugen. Als Mensch muss man sich dies immer vor Augen halten und entweder Situationen vermeiden, in denen die Babys von ihren Müttern getrennt sind, oder für eine möglichst ähnliche Ersatzsituation sorgen.

Bei Kätzchen, die bereits feste Nahrung zu sich nehmen, rücken andere Probleme in den Vordergrund: Infektionen können die Kleinen bedrohen, vor allem wenn ihr noch schwaches Immunsystem zusätzlich belastet wird. Dies ist möglich durch Stress (Orts- und Besitzerwechsel), mangelhafte Ernährung (zu abrupte Futterumstellung, ungeeignetes Futter, Unterernährung) und natürlich auch durch engen Kontakt zu gefährlichen Infektionserregern (über Tiere mit Katzenschnupfen, Katzenseuche, Leukose etc. in der näheren Umgebung). Deshalb ist es wichtig, den Tierchen in dieser heiklen Lebensphase nicht zu viel zuzumuten – auch wenn sie scheinbar vor Lebensfreude und Vitalität nur so strotzen.

Vorsicht ist geboten bei Medikamenten und Narkosen – das gilt für alle Katzen von der Geburt bis zur zwölften Lebenswoche. Bei ihnen sollte eine Narkose wirklich nur dann vorgenommen werden, wenn der Eingriff sich nicht in die Zeit nach der zwölften Lebenswoche verschieben lässt. Zu den dringend notwendigen Operationen, die keinerlei Aufschub dulden, gehören beispielsweise Zwerchfellrisse, Darmverlegungen oder die Versorgung schwerer Verletzungen, aber auch die Korrektur angeborener Missbildungen, die sich ansonsten lebensbedrohlich entwickeln würden. Im Gegensatz zu erwachsenen Katzen dürfen die Kleinen höchstens zwei bis drei Stunden vor der Narkose fasten. Noch penibler als bei erwachsenen Katzen muss bei jungen auf das Warmhalten während und nach der Narkose geachtet werden.

Die Narkosemittel, wie auch die meisten anderen Medikamente, müssen bei Welpen viel niedriger als bei ausgewachsenen Katzen dosiert werden, unter Umständen werden auch die Dosierungsintervalle verlängert. Dies hat mehrere Gründe: Durch den geringeren Körperfettanteil geht weniger Wirkstoff im Fettgewebe verloren; die Blut-Liquor-Schranke ist für viele Wirkstoffe noch durchlässig; die Leber und die Nieren als wichtige Entgiftungsorgane sind noch nicht voll ausgereift. Ist die Gabe starker Medikamente unumgänglich beispielsweise bei lebensgefährlichen bakteriellen Infektionen, so wird von vielen Spezialisten sogar die intravenöse Gabe empfohlen, da die ausreichende Aufnahme über die kindliche Darmschleimhaut bei der oralen Anwendung als unsicher gilt.

Besonders gefährlich für Jungtiere sind zum Beispiel Barbiturate, die vor allem als Medikamente gegen Epilepsie, aber auch bei manchen Narkosen verwendet werden. Viele der gängigen Flohmittel – ob Pulver, Spray oder Spot-on – sind für die Kleinen ebenfalls ungeeignet und dürfen erst ab einem Alter von einigen Wochen angewendet werden: Je nach Präparat ist dies unterschiedlich – lesen Sie deshalb vor einer Anwendung den Beipackzettel immer genau. Fragen Sie Ihren Tierarzt nach einem geeigneten Präparat – es gibt sogar welche, die für Kätzchen ab drei Tage geeignet sind. Bei Kätzchen unter einem Kilogramm empfiehlt es sich, Flohspray nicht direkt aufzusprühen, sondern in die (behandschuhten) Handflächen zu geben und das Tier damit einzureiben.

© KM-Sonderdruck «Kätzchen spezial»

Antibiotika werden bei Jungtieren nur gegeben, wenn es die Umstände dringend erfordern. Neben den gerade beschriebenen Problemen bei der Verstoffwechslung greifen sie auch die noch frische Darmflora an – schwere Verdauungsstörungen können die Folge sein. Ist die Antibiotikagabe unumgänglich und nimmt die Katze schon feste Nahrung zu sich, so können Sie versuchen, die Darmflora mit Bierhefeflocken im Gleichgewicht zu halten. Ihr Tierarzt kann Ihnen auch ein geeignetes Probiotika-Präparat (gibt es in der Apotheke) nennen, mit dem nach einer Antibiotika-Behandlung die Darmflora wieder aufgeforstet werden kann. Unter den vielfältigen Antibiotika-Gruppen gibt es solche, die für Jungtiere besser geeignet, und solche, die schlechter geeignet sind.

Nicht nur die Behandlung von Jungtieren, sondern auch ihre Untersuchung stellt die Tiermedizin vor eine Herausforderung. Wie bereits erwähnt, unterscheidet sich die Interpretation ihrer Röntgenbilder von derjenigen erwachsener Tiere. Abgesehen von den Knochen sehen auch diverse Organe und Körperhöhlen anders aus: Die Leber ist proportional grösser, dafür ist im Bauch weniger Fettgewebe. Die Lunge enthält weniger Luft, das Herz ist grösser. Die nur bei Jungtieren vorhandene Thymusdrüse kann schnell einmal als Tumor fehlgedeutet werden. Auch bei der Blutuntersuchung sind manche Werte anders als bei ausgewachsenen Tieren: Rote und weisse Blutkörperchen liegen bei Kätzchen in niedrigerer Konzentration vor, auch der rote Blutfarbstoff ist bei Kätzchen niedriger. Die Proteinwerte (Albumin) sind niedriger, die Phosphatwerte sind erhöht (die Ursache ist das noch nicht abgeschlossene Knochenwachstum).

Jungtierkrankheiten

Es gibt Krankheiten, die häufiger bei Jungtieren als bei erwachsenen Katzen vorkommen. Dazu gehören viele Infektionen, wie zum Beispiel FIP und Katzenseuche. Auch wenn die Katzenseuche in der Schweiz heute selten geworden ist, kann doch mal ein infiziertes Tier aus dem Ausland mitgebracht werde. In diesem Zusammenhang warne ich davor, ein Strassenkätzchen aus dem Urlaub mit in die Schweiz zu bringen: Es kann bereits mit schlimmen Erregern infiziert sein, die durch den Transportstress und die ungewohnte Umgebung, eventuell einen Klimawechsel, erst recht ausbrechen. Auch in der Schweiz ist der Katzenschnupfen ein Thema: Schwer verrotzte Kätzchen mit verklebten Augen gehören, vor allem in ländlichen Tierarztpraxen, zum «täglichen Brot». In den meisten Fällen ist mit sorgfältiger Pflege und einer Stärkung des Immunsystems (auch durch optimale Haltung und Ernährung) das Überleben der Kätzchen gesichert. Ohne diese Unterstützung schafft es das Immunsystem der kleinen Patienten oft nicht, alleine mit den Erregern fertig zu werden: Schwere Hornhautgeschwüre bis hin zur Erblindung können die Folge sein.

Foto: blickwinkel.de

Angeborene Missbildungen sind entweder direkt nach der Geburt erkennbar (Wasserkopf, Wirbelsäulenverkrümmung, deformierte Gliedmassen) oder sie äussern sich etwas später durch Funktionsstörungen (Gaumenspalten, durch die beim Trinken Milch über die Nase läuft). Je nach Schwere der Missbildung muss entschieden werden, ob eine Operation oder Behandlung möglich und sinnvoll ist oder ob es für den Welpen besser ist, wenn er schmerzlos eingeschläfert wird.

Unterzuckerung, oft in Verbindung mit Unterkühlung, kommen vor allem bei Säuglingen vor. Eine Ursache kann sein, wenn die Milchmenge der Mutter nicht ausreicht oder ein Kätzchen ständig zu kurz kommt. Aber auch andere Erkrankungen, durch die das Kätzchen zu schwach zum Trinken ist, können der Auslöser sein.

Durchfallerkrankungen sind sehr häufig, vor allem nach dem Absetzen respektive der Umstellung auf feste Nahrung: Viele Kätzchen haben wochenlang Durchfall, der sich hartnäckig jedem Therapieansatz widersetzt. Dabei sind sie oft erstaunlich fit, nehmen zu und scheinen sich nicht unwohl zu fühlen. Ist jedoch das Allgemeinbefinden bei Durchfall deutlich verschlechtert, liegt eine ernst zu nehmende Erkrankung vor, beispielsweise durch eine Infektion. Bringen Sie das Kätzchen zum Tierarzt, damit es, falls nötig, Flüssigkeit per Infusion und entsprechende Medikamente bekommt.

Zum Glück sind die allgemeinen Lebensbedingungen in unseren Breitengraden sehr gut – davon profitieren auch die Katzen. Wenn Sie das Ihre dazu beitragen, hat Ihr Kätzchen heute bessere Chancen denn je, ein langes, gesundes Katzenleben zu führen.

© Anna Laukner

Dr. Anna Laukner studierte von 1989 bis 1995 in München Tiermedizin und promovierte über die Fellfarben beim Hund – ein Thema, das sie bis heute fasziniert und mit dem sie sich viel und gerne auseinandersetzt.
Als praktizierende Tierärztin arbeitete sie schon in Bayern, Stuttgart und auf Ibiza. Bereits während des Studiums schrieb sie Beiträge für diverse Hundezeitschriften. Mittlerweile hat sie viele Artikel und einige Fachbücher rund um Hunde und Katzen verfasst. Sie arbeitet Teilzeit als Tierärztin und kastriert für den Tierschutz streunende Katzen. Privat pendelt sie mit ihrer Familie zwischen Deutschland und Ibiza. Für ihre andere Leidenschaft, das Zeichnen, bleibt momentan leider kaum Zeit.

© KM-Sonderdruck «Kätzchen spezial»